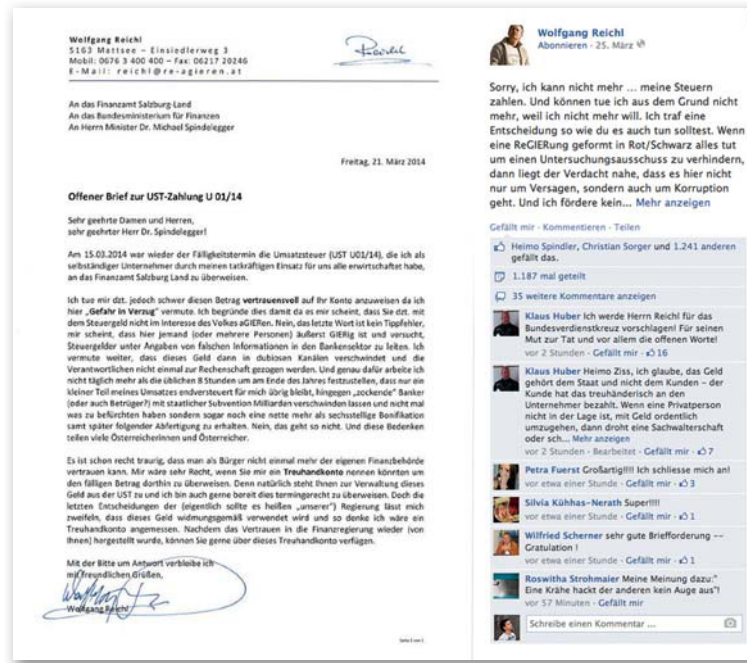


Kleine und mittlere Unternehmen brechen unter der **Steuerlast** zusammen, während Konzernmultis ganz legal Steuern vermeiden. Jetzt beginnen smarte Geschäftsleute, die Modelle der Großen zu kopieren. So was macht die Finanz äußert unruhig. Es ist ein kapitaler Aufstand.

Text: Klaus Faißner



Warum noch §STEUERN zahlen?

Crickhowell ist ein kleiner, beschaulicher 2.800-Einwohner-Ort in Süd-Wales, unweit der Grenze zu England. Nicht nur die mittelalterliche Burgruine ist ein Anziehungspunkt für Touristen, sondern auch die schöne Landschaft rundum, die zum Bergsteigen, Wandern, Gleitschirmfliegen oder Fischen einlädt. Dennoch hat Crickhowell inzwischen anderweitig Bekanntheit erlangt: Als rebellisches Dorf, das den Finanzminister das Fürchten lehrt. Denn der Kaffeehausbesitzer, der Kunsthändler, der Fleischhauer und alle anderen regionalen Betriebe weigern sich, wie bisher ihre Steuern zu zahlen. Sie hatten genug von den Tricks der Konzerne, die sich dadurch einen Konkurrenzvorteil verschaffen – und kopierten sie einfach. „Entweder alle zahlen Steuern oder keiner von uns!“, lautet das Motto. Mit Unterstützung des Fernsehsenders BBC nahmen sie das Konzept der internationalen Kaffeehauskette Caffè Nero's zum Vorbild, die wegen einer Holding im Steuerparadies Isle of Man keine Steuern zahlt. Nun hofft Crickhowell, dass andere Orte dem Beispiel folgen und eine Lawine ausgelöst wird, die zu einem fairen Steuersystem führt. Denn während kleine und mittlere Unternehmen unter der Steuerlast ächzen, liegen bei den Konzernen die Milliarden in den Steueroasen. So zahlte der Technologiekonzern Apple für das Jahr 2012 bei weltweiten Gewinnen von 37 Milliarden Dollar lediglich geschätzte 1,9 Prozent Steuern. Zum Vergleich: In Österreich gilt für Unternehmensgewinne ein Steuersatz von 25 Prozent, für Personengesellschaften von bis zu 50 Prozent. Ikea schaffte es

2010 sogar, bei einem Gewinn von weltweit mehr als 2,5 Mrd. Euro ganze 48.000 Euro Steuern zu bezahlen – das ist ein Satz von 0,002 Prozent. Der Internet-Versandhändler Amazon zahlte in Österreich gar keine Gewinnsteuern, ähnlich wie Microsoft oder Google. Es ist nicht einmal geklärt, ob Amazon überhaupt die Umsatzsteuer abführt, die der Konzern bei jeder Bestellung kassiert. Weltweit wurden zwar erste Gesetze geändert und Strafen verhängt – im Verhältnis zur legalen Steuerhinterziehung jedoch lächerlich geringe.

Konzernbesteuerung brächte großen Wohlstand

Trotz dieser Tatsachen spricht Österreichs Finanzminister Hans Jörg Schelling gerne von Fairness unter Steuerzahlern. „Wenn alle ihre Steuern zahlen, müssen alle weniger Steuern zahlen“, lautet sein Credo. Als Maßnahme gegen Steuerhinterziehung führte er das Betrugsbekämpfungsgesetz ein, das unter anderem die Registrierkassenpflicht mit sich bringt.

Dieses umstrittene Gesetz, das alle kleineren Unternehmer unter Generalverdacht des Steuerbetrugs stellt, soll

1,9 Mrd. Euro Einnahmen bringen, während die ordnungsgemäße Besteuerung der Konzerne jedes Jahr 20 Milliarden Euro in die Staatskassen spülen könnte, rechnet Steuerberater Reinhard Stulik aus Wilhelmsburg bei St. Pölten vor. EU-weit ist es laut OECD sogar eine Billion Euro (= 1.000.000.000.000 Euro), die der Finanz durch Konzernsteuertricks verloren geht (siehe Kasten). „Diese hohe Summe würde jährlich zur Entlastung des Faktors Arbeit zur Verfügung stehen, wodurch die Konjunktur beflügelt, ein Wachstum von zehn bis zwölf Prozent entstehen würde, bis zu 470.000 Arbeitsplätze geschaffen würden und Österreich Vollbeschäftigung hätte“, so Stulik. Das Betrugsbekämpfungsgesetz belaste hingegen nur die kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) und nicht die Konzerne. „Wie kleinkariert muss man sein, um als Erstes über Kleinigkeiten nachzudenken als über das Wesentliche?“ Es gebe keine Schuldenkrise, denn jeder Schuld steht eine Forderung gegenüber: „Wir haben eine Verteilungskrise, denn es ist kein Cent von der Welt gefallen.“ Stulik rechnet vor, dass die Geldbeträge, die Konzerne in den Steueroasen

bunkern, gleich hoch sind wie die Schulden der europäischen Staaten und der USA zusammen.

Der Steuerberater hegt große Sympathien für die Aktion

»Apple zahlte für das Jahr 2012 bei weltweiten Gewinnen von 37 Milliarden Dollar lediglich geschätzte 1,9 Prozent Steuern. Zum Vergleich: In Österreich gilt für Unternehmensgewinne ein Steuersatz von 25 Prozent, für Personengesellschaften von bis zu 50 Prozent.«

des walisischen Ortes Crickhowell: „Wenn die Vorteile der Konzerne nicht beseitigt werden können, sollte den Klein- und Mittelbetrieben aufgezeigt werden, wie sie auch das System der Konzerne nutzen können.“ Sollte Schelling untätig bleiben, würden diese Ideen weiter verfolgt, um Chancengleichheit zwischen den KMUs mit den Konzernen herzustellen.

Große Sympathien für Steuerstreik

Keine Steuern zahlen für diesen Staat? Einer, der damit Ernst machte, ist der Mentaltrainer Wolfgang Reichl

aus Mattsee in Salzburg. Es habe ihn immer schon gestört, dass der Mittelstand sowie die Klein- und Mittelbetriebe den Großteil der Steuerlast tragen und im Gegensatz dazu die Großbetriebe es sich

richten können. „Dann wurde der Hypo-Skandal akut. Ich hätte gerade die Umsatzsteuer überweisen sollen, aber ich konnte nicht. Ich hatte eine innere Blockade, weil der Grant so groß war.“ Er schrieb einen offenen Brief an den damaligen Finanzminister Michael Spindelegger. Er bat um die Bekanntgabe eines Treuhandkontos und würde seine Steuern erst dann zur Verfügung stellen, wenn er wieder Vertrauen in die Regierung habe. Die Reaktionen auf Fa-

cebook seien enorm gewesen: Der Brief wurde etwa 7.000 Mal „geliked“ und ebenso oft geteilt.

Finanz griff hart durch

Die Reaktion der Finanz war „rasend schnell“: „Sie haben sofort alles eingeleitet, um mich flüssig zu machen und sind mit einer Klagsdrohung gekommen.“ Da auch das Firmenkonto gesperrt hätte werden können, sei ihm keine andere Wahl geblieben, als die Umsatzsteuer rasch zu zahlen. Voriges Jahr kam es dann zusätzlich zu einer äußerst umfassenden Betriebsprüfung, die drei lange Monate dauerte. Ihm wurde klar, dass Aufmüpfige mundtot gemacht werden sollen. Doch das ändere nichts daran, dass immer mehr Unternehmer stinksauer auf den Staat sind.

„Es wurde in den letzten Jahren in Österreich ein lückenloses System aufgebaut, in dem sich die Oberen perfekt schützen.“

Warum regt sich kaum Widerstand an der Basis? „Zum einen werden alle über Gesetze so massakriert und haben so wenig Zeit, dass sich kaum einer freispielen kann. Zum anderen warten alle ab, in der Hoffnung, dass irgendwer etwas macht und irgendetwas passiert“, sagt Reichl. Doch so werde sich nie etwas ändern, sondern alles nur noch schlimmer: „Die Registrierkassenpflicht ist wie eine neue Fußfessel. Es ist ein Horror, was gerade abläuft.“ Eines habe er jedenfalls gelernt: Alleine könne man nichts ausrichten. Der Mut vieler sei nötig, um etwas zu ändern.



Steuerberater Reinhard Stulik (links), Steuerrebell und Mentaltrainer Wolfgang Reichl (rechts)

